

FEST TAUFTE DES HERRN – C

Tit 2,11-14.3,4-7; Lk 3,15-16.21-22

Aus Gnade Christus innerlich ähnlicher werden

Bei den Taufgesprächen pflege ich den Eltern und Paten die Frage zu stellen, was denn die Taufe sei, wie sie es jemandem erklären würden, der keine Ahnung habe... Die meisten weisen auf die Taufe Jesu hin und auf Johannes den Täufer. Sie sagen: *Ja, das hat damit zu tun... Jesus wurde schließlich ja auch getauft.* Das ist dann ein guter Anlass aufzuzeigen, dass die Taufe, die von Johannes gespendet wurde und die Taufe, die wir heute im Auftrag Jesu spenden und empfangen, zwei verschiedene Wirklichkeiten sind.

Wenn wir heute zum Abschluss der Weihnachtszeit das Fest Taufe des Herrn begehen, ist es auch gut mit dem Hinweis auf diese Unterscheidung zu beginnen: Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen der Taufe, mit der Jesus von Johannes getauft wurde und der Taufe, die wir im Auftrag Jesu von der Kirche empfangen haben.

Die Taufe Jesu aus der Hand Johannes des Täufers war eine Taufe der Buße, ein besonderes Zeichen, dass der Mensch seine Sünden erkennt, bereut und ein Zeichen des Neuanfangs setzen will. Deswegen kommen so viele zu Johannes an den Jordan und lassen sich taufen. Sie sind mit ihrem Leben unzufrieden und sie verstehen, dass ihr Problem nicht draußen liegt – in den äußeren Umständen; in den sog. „*schlechten Zeiten*“, die sie erleben; bei den Mächtigen, bei den Regierenden... – sondern drinnen, in ihrem Inneren. **Sie bekennen, dass ihr eigenes Herz, ihre Gedanken und Taten das Problem darstellen, mit einem Wort: die Sünde, die sie selbst begangen haben.** Da sie das, von der Bußpredigt des Johannes bewegt, verstanden haben, wollen sie nun ein äußeres Zeichen der Reue und auch des Neuanfangs setzen und sich redlich bemühen, ein besseres Leben zu führen.

Wenn Jesus sich in ihre Reihe stellt und sich von Johannes taufen lässt, dann kann das nicht die gleichen Beweggründe haben. Von Jesus bekennen wir, dass er der wahre Gottessohn ist und dass in ihm Gott uns „*in allem gleich wurde außer der Sünde*“ (vgl. *Konzil von Chalzedon*, inspiriert von Hebr 4,15f.). **Jesus bedurfte also nicht der Taufe des Johannes, um seine Sünden zu bereuen und einen Neuanfang zu setzen. Er empfängt sie, um sich mit uns, Sündern, zu solidarisieren, um ganz und gar und erkenntlich, einer von uns zu sein.**

Es ist interessant, dass im Lukanischen Bericht von der Taufe Jesu, den wir heuer hören, nichts von der Weigerung des Johannes Jesus zu taufen zu finden ist, wie wir es z.B. bei Matthäus sehen, als Johannes protestiert: „*Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir?*“ (Mt 3,14). Es heißt vielmehr schlicht und einfach: „*Es geschah aber, dass sich zusammen mit dem ganzen Volk auch Jesus taufen ließ*“ (Lk 3,21). Jesus wird also in einem Atemzug genannt mit dem „*ganzen Volk*“. **So weit geht Gott in seiner Menschwerdung: Er stellt sich in eine Reihe mit uns, Sündern, ohne selbst von der Sünde berührt zu sein.**

Mit diesen Klärungen haben wir eine Grundlage geschaffen, um die anfangs erwähnte Unterscheidung vollziehen zu können, zwischen der Taufe des Johannes und der Taufe, die im Auftrag Jesu heute gespendet wird.

Ja, wir alle und unsere Kinder wurden und werden nicht mit derselben Taufe getauft, mit der Johannes getauft hat. **Unsere Taufpraxis stützt sich nicht darauf, dass wir irgendwie das machen wollen, was Johannes der Täufer schon gemacht hat, sondern auf den Auftrag Jesu.** Er sendet nach seiner Auferstehung die Jünger aus mit dem Auftrag: „*Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes*“ (Mt 28,19).

Unsere Taufe, die Taufe also, die im Auftrag Jesu gespendet wird, ist eine **trinitarische Taufe**, eine Taufe auf den Namen des dreifaltigen Gottes. Davon war bei Johannes gar keine Rede, auch wenn das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit gerade bei der Taufe Jesu durchscheint, da auf Jesus der Heilige Geist herabkommt und die Stimme des Vaters ruft: „*Das ist mein geliebter Sohn*“ (vgl. Mt 3,17). Alle drei Personen der göttlichen Dreifaltigkeit sind hier also aktiv, aber **die Taufe des Johannes, die er jenen, die zu ihm kamen, erteilte, war**

als solche nicht trinitarisch. Sie war ein eindrucksvolles Zeichen der Reinigung, der Reue und des Neuanfangs – aus der Einsicht eigener Sündhaftigkeit heraus.

Die Taufe Jesu, die wir empfangen haben, ist dagegen *trinitarisch* und *sakramental*. Sie bezeichnet also nach außen und bewirkt nach innen eine geistige Wirklichkeit, nämlich dass wir in das Geheimnis Jesu mithineingenommen werden, dass wir aus reiner Gnade Anteil erhalten an seinem Sein des Sohnes Gottes.

Das heutige Tagesgebet hat es auf wunderbare Weise zum Ausdruck gebracht:

Gott, dein eingeborener Sohn

ist in unserem Fleisch sichtbar erschienen;

wir bitten dich:

Wie er uns gleichgeworden ist in äußerer Gestalt,

so erneuere uns auch im Inneren nach seinem Bild.

Äußerlich sind wir schon Christus ähnlich, weil er einer von uns, Sündern, geworden ist. Diese Ähnlichkeit wird unter anderem auch darin erkennbar, dass wir uns seit der Taufe als *Christen* bezeichnen, ein Name, der von Christus stammt. Bei der Taufe haben wir das Taufgewand empfangen – ein Zeichen für diese äußere Ähnlichkeit, für die Zugehörigkeit zu Christus. So wie die Ordensleute ein besonderes Ordensgewand tragen, um die Zugehörigkeit zu Christus und zu ihrer Ordensfamilie auszudrücken, empfangen wir bei der Taufe unser Taufkleid. Ich bin unseren Kreuzschwestern sehr dankbar, dass sie uns allein durch ihre Präsenz dieses wichtige Thema der Zugehörigkeit zu Christus und zur Familie in Erinnerung rufen.

Doch wir wissen, dass *die Kleidung allein keinen Mönch macht* und dieser vor allem *innerlich* als ein solcher leben muss, dass er innerlich sich umformen lassen muss. **So ist es auch mit unserer äußeren Ähnlichkeit mit Christus: Sie muss immer mehr zu einer inneren Ähnlichkeit werden.** Christus ist uns durch die Erscheinung in unserem menschlichen, sichtbaren Fleisch äußerlich ähnlich geworden und wir bitten ihn, der uns in der Taufe bereits in sein inneres Geheimnis eingetaucht hat, dass er auch unser Inneres nach seinem Bild umgestaltet und erneuert.

Dabei wissen wir, dass nicht einfach wir etwas erkennen und tun können, wie es die Menge bei Johannes und seiner Taufe tut: *Sie wollen sich bemühen*. Das ist gut und das ist ehrenwert. Wir aber, da wir wissen, dass Christus, der Sohn Gottes, uns ganz nahe gekommen ist, **setzen nicht allein auf eigene Kräfte, sondern vielmehr auf seine Gnade, auf die innere Kraft seiner Umgestaltung, auf die erneuernde Kraft seiner Gnade.** Sie wurde uns bereits in der Taufe geschenkt und wir dürfen sie in unserem Leben Tag für Tag entfalten und in uns wachsen lassen. Genau wie es uns die zweite Lesung, die Worte des Apostels Paulus an Titus vor Augen geführt haben: Nicht aufgrund unserer gerechten Werke, sondern aufgrund der Gnade dürfen wir uns als Gottes Kinder betrachten (vgl. Tit 3,5f).

Möge am heutigen Festtag Taufe des Herrn die Sehnsucht unser Herz bewegen, dass wir, die wir seit der Taufe Kinder Gottes sind, Christus, dem wahren Sohn Gottes, innerlich immer ähnlicher werden.

© Ladislav Kučkovský 2022